

## Einführung «Aus der Fülle» – Vernissage Eva-Maria Pfaffen – 4. November 2017

Eva-Maria Pfaffen lebt, arbeitet und unterrichtet in Luzern; als Walliser Künstlerin indes schöpft sie bei ihren eindrücklichen Raum- wie subtilen Landschafts-Inszenierungen vor allem aus der Fülle ihrer kulturellen Herkunft. Die rurale Tradition, das landwirtschaftliche Kulturerbe, die enge Beziehung zu den Tieren in ihrer Kindheit sind der Ursprung ihres reichen ganz persönlichen Erinnerungsfundus, auf dem ihre Kunst ruht.

Ein weiterer zentraler Aspekt in Eva-Marias künstlerischem Schaffen ist die Verbündung mit dem jeweiligen Ausstellungsort, so sie aus dessen Eigenart und Geschichte Anregung für ihre bildstarken wie geheimnisvollen Installationen zieht. Ihre für die Kunsthalle Wil geschaffenen stillen und doch prägnanten Protagonisten lassen die frühere 'animalische' Nutzung des Gebäudes als Kleinviehmarkthalle wieder aufleben. Huf und Horn, Futtermitteltüten und Butterbrotpapier, Heu und Milch sind von Eva-Maria Pfaffen überraschend und faszinierend interpretiert.

Die der Inszenierung zugrunde liegenden einfachen ‚Rohstoffe‘ und Objekte hat sie gestalterisch subtil zu raumgreifenden, atmosphärischen Szenerien gedeihen lassen. Die eingesetzten alltäglichen, *wert-armen* Materialien, die sie aus ihrem angestammten Gebrauchs-Zusammenhang herauslöst, sind von Eva-Maria Pfaffen spannend hinterfragt und gestalterisch zu anmutigen wie auch brüchigen Sinnbildern umgemünzt. Sie kreiert vielschichtige Querbezüge, stösst gedanklich Geschichten an und verwebt alle ihre Werke zu einer zusammenhängenden Gesamt-Installation. Diese ist geprägt sowohl von schlichter Schönheit als auch von einer alle Sinne betörenden Opulenz.

Wie passend lässt sich auf dieses Gesamtwerk die Redewendung «*etwas auf sich haben*» anwenden: Mit **jeder Einzelheit** in dieser Inszenierung hat es *etwas auf sich*; und die **Fügung aller Einzelheiten** zum grossen Ganzen hat seinerseits *etwas auf sich*. Was dieses *Etwas* ist, kann und soll nicht abschliessend festgelegt sein, denn das ganz Private, Persönliche, das Eva-Maria Pfaffen in ihre Ausstellung hat einfließen lassen, ist für uns nicht der Deutungsmassstab. Vielmehr möchte die Künstlerin mit der von ihr geschaffenen Atmosphäre unseren eigenen Erinnerungsfundus anregen und uns zur persönlichen Lesung dieser starken Bilder einladen. Eva-Maria Pfaffens Kunst ist von solch formaler Dichte und berückender Ausstrahlung, dass sie für uns alle «etwas auf sich hat» und dass bei uns *In-der-Kunst-Anwesenden* – wie Claudia Reeb es schon vorwegnahm – «**etwas geschieht**».

Lassen Sie all Ihre Sinne anregen von dieser Mise-en-scène, die beiden Etagen im grossen Bogen überspannt; entdecken Sie die schafwollenen Kuben im Fenstergeviert, die am Tag bei Gegenlicht elfenbeinern schimmern; machen Sie sich einen eigenen Reim auf die noppenartigen Gebilde an der Stirnwand, die wie eine überdimensionierte Schalttafel anmuten, und doch so besonders handgefertigt und architektonisch-ornamental-exklusiv wirken. Wer sich auskennt, begegnet in den konischen Gipshüllen den Abformungen der einst in der Milchwirtschaft gebräuchlichen Volle.

Werfen Sie einen neugierigen Blick auf den verwinkelten Zwischenraum über dem Treppenaufgang der Kunsthalle: Dort bietet Eva-Maria Pfaffen ihren filigranen Papierabformungen, die an Strom-Isolatoren erinnern, eine besondere Bühne (sie ist übrigens die erste Ausstellende, die diesen Winkel der Kunsthalle für eine Inszenierung erobert). Die Papierhüllen lassen, zusammen mit dem marmornen archaisch behauenen ‚Urstein‘ in der Loggia, der als Matrix diente, die ‚elektrische‘ Vergangenheit der Kunsthalle als Trafostation aufleben und – im übertragenen Sinne – an Energie- wie Lebenskreisläufe denken.

Und oben schlägt unseren Nasen der feine Duft von Heu entgegen, das Eva-Maria Pfaffen in ganz unerwarteter Form über den Galerieboden arrangiert hat. Unsere Augen schweifen über ein Delikatessenfeld, das unserem Gaumen zwar wenig bekömmlich wäre, aber dafür der genüsslich vor sich hin kauenden und schnaubenden Kuh in der Video-Arbeit um so mehr. Vielleicht weckt ja dieser Anblick und der Heugeruch bei Ihnen schönste Erinnerungen und lässt eine leise Sehnsucht nach dem Eins-Sein mit dem Natürlichen aufsteigen.

Liebe Eva-Maria, grossen Dank und herzliche Gratulation zu dieser feinen, entrückenden und nachklingenden Ausstellung, die Du für die Kunsthalle Wil geschaffen hast.

Gabrielle Obrist.